

Essen – die Bibel verstehen, Johannes 6,1-15

Essen ist grundsätzlich für uns eine angenehme Tätigkeit. Besonders wenn man Hunger und Appetit hat, dann macht das Essen Freude. Ein altes Sprichwort formuliert es ja so: „Hunger ist der beste Koch.“ Ein ausgewogenes und gesundes Essen ist wichtig für unsere Gesundheit. Dazu gibt es viele Empfehlungen und Rezepte zum Kochen.

Schon das Baby hat nach dem „ersten Schrei“ das Bedürfnis, seinen Hunger an der Mutterbrust zu stillen. Dann wird es entsprechend seiner Entwicklung auch gut ernährt. Dies bleibt ein alltäglicher Zustand bis dass wir sterben.

Der Ernährungsaspekt ist nur ein Faktor beim Essen. Praktisch in allen Kulturen ist das Essen ein wichtiges Gemeinschaftserlebnis. Besonders in Palästina, wo Jesus gelebt hat, da hatte die Gastfreundschaft mit dem Essen einen sehr hohen Stellenwert. Wenn Jesus mit den Huren und Zöllner Zeit zum gemeinsamen Essen nahm, dann hat man es ihm übel genommen und entsprechend ausgelegt. Ihm wurde vorgeworfen, dass er durch das gemeinsame Essen sich zu sehr mit ihrem unmoralischen Lebensstil identifizieren würde.

Auch heute wird ein hoher Besuch in der Politik und Wirtschaft praktisch immer mit einem Festessen geehrt.

In der Gemeinde hatte das gemeinsame Essen schon immer einen hohen Stellenwert. Von der ersten Gemeinde in Jerusalem wird berichtet, dass sie praktisch täglich diese Gastfreundschaft pflegte. Apg. 2,42

Bei der Schöpfung sagte Gott am 6. Tag, dass er all das Geschaffene zur Nahrung für uns gemacht hat. 1.Mo.1,29+30 Und das erste Gebot von Gott in der Bibel ist: „Du sollst davon essen...“

Auch das Abendmahl, das ja an das Passahmahl anknüpft, das ein richtiges Festessen war, wird nun im NT symbolisch das Trinken vom Blut Jesu und Essen von seinem Leib dargestellt.

Als Final für sein Sterben am Kreuz, feierte Jesus am Gründonnerstagabend mit den Jüngern das Passah- und dann das Abendmahl. (Joh.13). Nach seiner Auferstehung begegnet Jesus am Morgen seinen Jüngern am Ufer des Sees Genezareth und nahm mit ihnen das Frühstück ein. (Joh.21) Den beiden Emmaus Jünger gingen die Augen auf, als Jesus das Dankgebet sprach und dann das Brot brachte. (Luk.24)

Die Krönung von diesem vorläufigen Erlebnis des gemeinsamen Essens wird sicher einmal die „Hochzeit der Lammes“ in (Off.19,7) sein. Ein mega Fest wird das sein, das unsere Vorstellungen in jeder Hinsicht übertrifft. In Vers 9 wird ausdrücklich vom Hochzeitsmahl gesprochen. Denn eine Hochzeit ohne ein

besonderes Festessen ist unvorstellbar. So geht die Thematik vom Essen bis in die Herrlichkeit hinein.

Grundsätzlich kann man sehen, dass das Essen eine Lebensnotwendigkeit und ein wichtiger Faktor der Gemeinschaftspflege ist. Ohne Essen gibt es kein gesundes Wachstum im Leben. Das ist praktisch im Alltag so und auch im geistlichen Leben. Wir müssen regelmässigt gute biblische Nahrung aufnehmen, gut kauen und verdauen. So kommen wir geistlich weiter.

Die Schwierigkeiten in unserem geistlichen Leben lassen gerne auf ein ungesundes Essen zurück schliessen. Nicht regelmässig, zu einseitig, schlecht gekaut und vielleicht auch zweifelhafte Qualität. Heute wird ja mit gesunden Nahrungsmitteln ganz grosse Werbung gemacht. So wollen wir auch im geistlichen Bereich gesunde und gute Nahrung essen. Deshalb spricht Paulus auch von der „gesunden Lehre“, damit wir nicht eine Magenverstimmung bekommen.

Was sollen wir nun essen?

Sicher geht es grundsätzlich um das Wort Gottes: Jeremia 15,16 sagt: *„Dein Wort ward meine Speise, sooft ich es empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, Herr, Gott Zebaoth.“*

Im Hebräer 5,12 wird die Lehre und Unterweisung als „Milch und starke Speise“ bezeichnet, die es je nach Wachstumsstadium braucht. Jesus bestätigt dies in der Bergpredigt, wenn er sagt: *„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ (Matt,4,4)*

Gott gibt uns vor allem in seinem geschriebenen Wort geistliche Nahrung. Das enthält eine grosse Vielfalt und verheissungsvolle Menükarte. Es ist eine Taktik des Teufels, dass er uns vom Bibelstudium, sei es alleine oder miteinander, erfolgreich abhält. Die Unwissenheit der Bibel nimmt erschreckend zu. Früher kannte man die Bibel von Kindsbeinen an und lernte dann ganze Abschnitte auswendig. Das Bibelwissen nimmt immer mehr ab und das geistliche Leben sieht dann auch entsprechend aus.

Wir brauchen genügend und regelmässige geistliche Nahrung. Sicher spricht Gott auch auf direkter Weise zu uns und kann uns so nähren. Aber er tut das oftmals in Zusammenhang mit der Bibel. Da sind uns ja 66 Bücher zur Verfügung gestellt und wenn Gott uns schon einen solchen vollen Kühlschrank mit feinem Essen zur Verfügung stellt, dann müssen wir ihn auch öffnen und uns bedienen. Wenn das nicht gemacht wird, dann kann man auch bei einem vollen Kühlschrank Mangel leiden oder sogar verhungern.

Wir haben in Europa viel Bibelwissen angesammelt und grosse Theologen hervorgebracht. Wir verlernen es nun auch anzuwenden, indem wir es essen, kauen und verdauen. Wir müssen Gottes Wort konsequent in uns aufnehmen.

Die verschiedenen Bibeln bei uns im Büchergestell und die Mitgliedschaft in einer bibeltreuen Gemeinde ernähren uns nicht. Wir werden höchstens einmal von Gott deswegen zur Rechenschaft aufgerufen werden.

Wir betrachten nochmals die Aussagen zur „Speisung der 500“, Joh.6,1-15

1. Jesus kümmert sich um unsere Bedürfnisse

Es war bereits Abend geworden und die Jünger, wie auch die Zuhörer, konnten nicht mehr in der Umgebung Nahrungsmittel einkaufen. Kapernaum in der Nähe mit seinen 600 bis 1000 Einwohner, wäre bei einer Kundschaft von über 20'000 hungrige Leuten völlig überfordert gewesen. Wahrscheinlich hatten die Menschen während dem Tag kaum gegessen und hatten nun einen leeren Magen.

Jesus war nicht „speziell fromm“ in seinem Verhalten, indem er etwa meinte, dass die Leute gut ein wenig fasten könnten, wenn sie schon so lange ihm zuhören dürfen. Er sah die Bedürfnisse der Menschen, sicher besonders der Kinder. In Markus 6,34 – einem Paralleltext – heisst es, *„dass es ihn jammerte / er bekam tiefes Mitleid mit den Menschen.“* Das ist ganz typisch für Jesus. Weil er nebst Gottes Sohn auch ganz Mensch war, hatte er tiefes Mitgefühl für uns Menschen. Unsere Nöte sind auch seine Nöte. Er verwendet sich heute noch für uns.

Wir wissen ihn zur „Rechten Gottes“ als unseren Fürsprecher. Er verwendet sich ganz für uns und weiss um jede offensichtliche und verborgene Not. Er kennt uns und unsere Situation durch und durch. Das gibt ein tiefes Vertrauen in ihn. So weiss ich mich mit meinem ganzen Menschsein in seiner Nähe verstanden und damit geborgen.

2. Jesus gibt genug

Er sagt uns schon in der Bergpredigt in Matt.6,25: *„Darum sage ich euch: Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?“* In Vers 33 folgert Jesus dann weiter:

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“

Es ist eindeutig, dass er sich um unsere Bedürfnisse praktisch kümmert. Er gibt uns einmal was wir echt bedürfen. Denn er sagt auch, dass wenn ein Kind seinen Vater um einen Fisch bittet, er dann nicht einen Skorpion weitergibt.

(Luk.11,12) Wie viel mehr wird der Vater im Himmel uns Gutes geben, wenn wir ihn darum bitten. Wer seine Not eingesteht, damit zu Jesus kommt, der darf

erleben, dass er genug bekommt, auch wenn vielleicht unsere Vorstellungen ein bisschen anders sind. Der bekannte Psalm 23 verheißt uns ja, dass er als der gute Hirte uns zu „grünen Auen führt und an frische Wasser leitet.“ Er füllt den Kelch überlaufend ein und deckt unseren Tisch vis à vis von unseren Feinden.

Wenn wir unsere Ohnmacht verspüren, dann kann sich Gottes Allmacht entfalten. Er lässt uns nicht ins Leere laufen, sondern er greift ein. Dies alles wird uns in der Bibel an vielen Stellen verheissen und das stärkt unser Vertrauen und der Glaube in Gott kann wachsen.

Jesus gebraucht das wenige von zwei Fischen und fünf Gerstenbrote. Er speiste damit über 20'000 Menschen. Ja, er bringt buchstäblich den „Becher zum Überlaufen“, denn die Jünger konnten 12 Körbe voll Brotreste einsammeln.

Im Reich Gottes bei Jesus befinden wir uns nicht in einem Armenhaus, sondern in Gottes gutem Esszimmer. Wir sind seine Gäste und seine Gastfreundschaft hat hohe Priorität.

In diesem Sinn sollen wir uns an den Tisch Gottes setzen. Er bietet uns ein reichliches Menü an. Die Bibel ist voller Schätze. Wir müssen sie nur suchen und tiefer graben. So werden wir vieles entdecken und reichlich aufnehmen können. Es geht hier nicht um ein „Wohlstandsevangelium“ wie es manche amerikanische Fernsehprediger anpreisen, um die Wünsche, die in unserer westlichen Konsumgesellschaft gezüchtet werden, zu erfüllen. Es geht um unsere elementare, lebensnotwendige Bedürfnisse zu stillen.

3. Wir können Jesus total vertrauen

Wir lassen uns nicht von den Umständen bestimmen, sondern sind verheissungsorientiert. Die Jünger hätten sich enorme Sorgen machen können. Vielleicht geschah es auch so. Wir dürfen zur unseren Schwachheiten als Menschen stehen. Besonders wenn wir an die Grenzen kommen. Dann dürfen wir es Gott offen sagen. Wir haben die Verheissung, dass uns dann im Gebet der Heilige Geist mit „unaussprechlichem Seufzer vor Gott vertritt“ und es so formuliert, wie es Gott gefällt. Dies spricht uns Paulus in Römer 8,26 zu.

Dann schreibt er auch in Philipper 6,7-8, dass wir um nichts besorgt sein sollen. „Nichts“ ist wenig... Wir sollen also alles von Gott erwarten, indem wir es mit Bitten und Danksagung vor Gott tragen. So wird dann der Friede Gottes unsere Herzen bestimmen, dass es sogar unsere Vernunft und Überlegungen übertrifft. Die Verheissungen und Erfahrungen zeigen uns doch, dass Jesus die „Sache im Griff hat“. Dies müssen wir uns immer neu zusprechen.

Auch Petrus schreibt uns diese Ermutigung in seinem Brief > 1.Petr. 5,7 „Wir sollen alle Sorgen auf ihn werfen, denn er ist um uns besorgt.“ Mit „werfen“ trenne ich mich bewusst von einem Gegenstand und er wird an einem anderen Ort deponiert.

Ganz sicher dürfen wir für die geistliche Versorgung IHM ganz vertrauen. Die Probleme der Unterernährung liegen in den meisten Fällen bei uns. Wir nehmen uns zu wenig Zeit, setzen uns nicht ruhig an den Tisch, greifen schüchtern halbwegs zu und kauen zu wenig. Das alles nimmt Gott uns nicht ab. Bei ihm gibt es keine „Zwangsernährung“. Automatismen gibt es hier im geistlichen Bereich nicht.

Wie beim Hochzeitsfest gilt auch uns die Einladung: „Kommt, denn es ist alles bereit.“

4. Seid dankbar in allen Dingen...

In Vers 11 heisst es: *„Jesus nahm die Brote, dankte und gab sie weiter...“* Mit dieser dankbaren Handlung zeigte er seine Abhängigkeit vom Vater. Er wusste sich eins mit dem „Geber aller Gaben“ und wollte letztlich IHN durch dieses Wunder verherrlichen.

Den Dankbaren beschenkt Gott gerne weiter. Danken öffnet die Himmelsfenster und der Segen Gottes kann dadurch auf uns herab fließen. Wenn wir in dieser Haltung zu Gott kommen, dann werden wir von ihm beschenkt.